

Was ist existenzielle Kunst?

Eine Kunstrichtung, die sich mit grundlegenden Fragen des menschlichen Daseins beschäftigt. Sie ist eng mit dem Existenzialismus verbunden, einer philosophischen Strömung, die im 20. Jahrhundert, besonders nach dem Zweiten Weltkrieg, an Bedeutung gewann.

Der Existenzialismus befasst sich mit Themen wie Freiheit, Angst, Sinn des Lebens, Tod und Authentizität.

Existenzielle Kunst fordert den Betrachter dazu auf, sich mit den Grundfragen des Lebens auseinanderzusetzen und eigene Antworten auf die grossen Fragen des Daseins zu finden. Sie kann verstörend und herausfordernd sein, aber auch tiefgründig und erleuchtend.

Die existenzielle Kunst betont die individuelle Erfahrung und Perspektive des Künstlers oder des Betrachters. Es geht um das subjektive Erleben und die persönliche Auseinandersetzung mit existenziellen Fragen.

Werke der existenziellen Kunst sind oft intensiv und ausdrucksstark, sie können Gefühle wie Angst, Verzweiflung, Hoffnung hervorrufen.

Künstler verwenden häufig Symbole und Metaphern, um abstrakte existenzielle Themen darzustellen.

Beispiele in der bildenden Kunst

Edvard Munch mit seinem berühmten Gemälde «Der Schrei» oder Francis Bacon, der menschliche Figuren in verzerrter Form darstellte, sind Beispiele für existenzielle Kunst in der Malerei.



Edvard Munch (1863-1944). *Der Schrei*, 1910. Munch Museum Oslo.



Francis Bacon (1909-1992). *Selbstporträt*, 1971. Centre Pompidou Paris.



Alberto Giacometti (1901-1966). *Femme et Tête*, 1965. Legat Bruno Giacometti, Kunsthaus Zürich.

Alberto Giacometti und die existenzielle Kunst – erklärt von Reto Bonifazi

Und dann kommt zuletzt der spätere Alberto. Ich habe diese Kunst **existenziell** genannt. Hier geht es nicht mehr um das Äussere, auch nicht um das Seelische der dargestellten Figuren, sondern um etwas, **das man nicht sehen kann**, das man vielleicht ewig nennen kann. Wir sprechen ja von existenziell, wenn uns etwas - im negativen oder positiven Sinne - im innersten **ergreift oder erschüttert**, wenn unsere Existenz - aber nicht nur im materiellen Sinne - betroffen ist. Diesem Letzten oder Ewigen oder Existenziellen **war Giacometti auf der Spur**, deshalb verlässt er auch den Naturalismus seines Frühwerks, sucht nach neuen Ausdrucksformen, kommt so zum Surrealismus, verlässt diesen wieder und kommt zuletzt zu einer Kunstform, in der er versucht, das, **was ER im Anblick eines Modells erlebt**, auf der Leinwand oder im Ton auszudrücken. Wir wissen aber nicht, was der Künstler erlebt hat, wir haben nur die Artefakte von ihm und können versuchen, uns innerlich an seine inne-

ren Erlebnisse bei der Betrachtung des Modells anzunähern. Dabei muss uns aber immer bewusst sein, dass unsere Interpretation vielleicht vollkommen falsch ist.

Man ahnt aber, wenn man **sein Ringen der letzten Jahre** überblickt, dass es letztlich nicht mehr um die Darstellung eines Gegenständlichen geht, sondern um etwas Tieferes, das ich als existenziell bezeichnet habe. Dass es um **etwas Tieferes, Unfassbares** geht, zeigt sein Ausspruch am Ende seines Lebens, nämlich **«dass er in der Kunst gar nichts erreicht habe»**.

Diese Erkenntnis zeigt, dass er nach etwas gestrebt hat, das uns zunächst verschlossen bleibt, weil wir in der Wahrnehmung wahrscheinlich meistens nicht diese Tiefe erreichen, die er offensichtlich erreicht haben muss, obwohl es ihm - nach seinem Verständnis - **nicht gelungen** ist, dies künstlerisch fassbar zu machen.

Reto Bonifazi, Mai 2024